

Rudolf Linge

Erinnerungen an Bahnhof Berxen

Schon mein Großvater war Kleinbahner; er war 50 Jahre lang Bahnarbeiter in Asendorf. Auch mein Vater arbeitete bei der Kleinbahn Hoya - Syke - Asendorf (HSA) als Gleisbauer und später als Rottenmeister. Wir wohnten damals direkt hinter dem Bahnhof Asendorf in dem ersten Haus neben dem Bierverleger Dierks.

1934 zogen Kusserows aus dem Bahnhofsgebäude Berxen aus, da entschloß sich mein Vater, dorthin zu wechseln. Ich war 12 Jahre alt, als meine Eltern mit meinen Geschwistern und mir umzogen. Während ich in Berxen zur Schule ging, betrieben meine Eltern die Gaststätte, die damals gut lief. Wenn z. B. im Sommer auf den Meliorationswiesen geheut wurde, kamen hier viele durstige Menschen mit Pferd und Wagen vorbei. So standen manchmal bis zu 10 Wagen an der Seite, während in der Gaststätte getrunken wurde. Betrieb war immer: abends kamen sehr oft Nachbarn, es wurde Karten gespielt - Doppelkopf und Skat - kurz es war eine ganz gute Nebeneinnahme.

Mein Vater hatte sich als Rottenmeister um den Zustand des Streckenstückes Bruchhausen-Vilsen - Syke zu kümmern, sein „Gleisbauhof“ war im Bahnhof Bruchhausen-Vilsen. Damals gab es noch weitere Rotten in Hoya und Syke und ein paar Mann kümmerten sich als Nebenrotte um die Zweigstrecke nach Asendorf.

Meine Mutter stürzte 1939 in den Keller und verletzte sich dabei so stark, daß sie einige Tage darauf starb. In der Küche befand sich nämlich eine durch eine Klappe abgedeckte Luke, durch die man über eine Leiter in den Keller gelangte. Wenn die Klappe offen stand, hatten wir praktisch eine Fallgrube in der Küche. 1943 heiratete mein Vater erneut, seine zweite Frau starb aber schon 1946.

Ich hatte mich 1939 entschlossen, Berufssoldat zu werden und ging zur Wehrmacht. Als ich aus dem Krieg zurückkam, war die Wohnungsnot groß, so daß ich froh war, wieder zu meinen Eltern ins Bahnhofsgebäude Berxen zurückkehren zu können. Zunächst war ich arbeitslos, bis mich 1946 die Kleinbahn einstellte. Drei Monate lang arbeitete ich an der Strecke, dann bin ich zum Schaffner ausgebildet worden.

1947 hatte ich eine Frau gefunden, und wir wollten heiraten. Doch die Wohnungsnot war noch so groß, daß wir nicht zusammenziehen konnten. Darum trat ich an Betriebsleiter Stöver und schlug ihm vor, das Dachgeschoß des Bahnhofsgebäudes für uns auszubauen. Es gelang, und 1948 bekamen wir ein Schlafzimmer mit einem

großen Fenster zur nur 2,50 m entfernten Bahn und eine Wohnküche zur Straßenseite. Die Arbeiten haben zum größten Teil bei der HSA angestellte Handwerker ausgeführt. Die Fenster baute der in Hoya für die HSA tätige Tischler Biermann.

Wir haben uns da sehr wohlgefühlt, auch wenn wir nicht einmal fließendes Wasser hatten. In Eimern trug ich das Wasser nach oben; einen Abfluß hatten wir allerdings: Das Schmutzwasser floß ohne weiteres in den Straßengraben.

Die Hochzeit am 1. Oktober 1948 war eine Doppelhochzeit. Mein Vater heiratete zum 3. Mal. Als Gastwirt nutzte er die Gelegenheit und legte Schützenfest, Erntedankfest und beide Hochzeiten zu einem großen Herbstfest zusammen. Auf die Ladestraße stellten wir ein Festzelt und von der Kleinbahn liehen wir uns 2 große geschlossene Güterwagen, die als „Garderobe“ der sicheren Aufbewahrung der ca. 80 bis 90 Fahrräder dienten. Für 50 Pfennig nutzten Gäste gerne dieses Angebot.

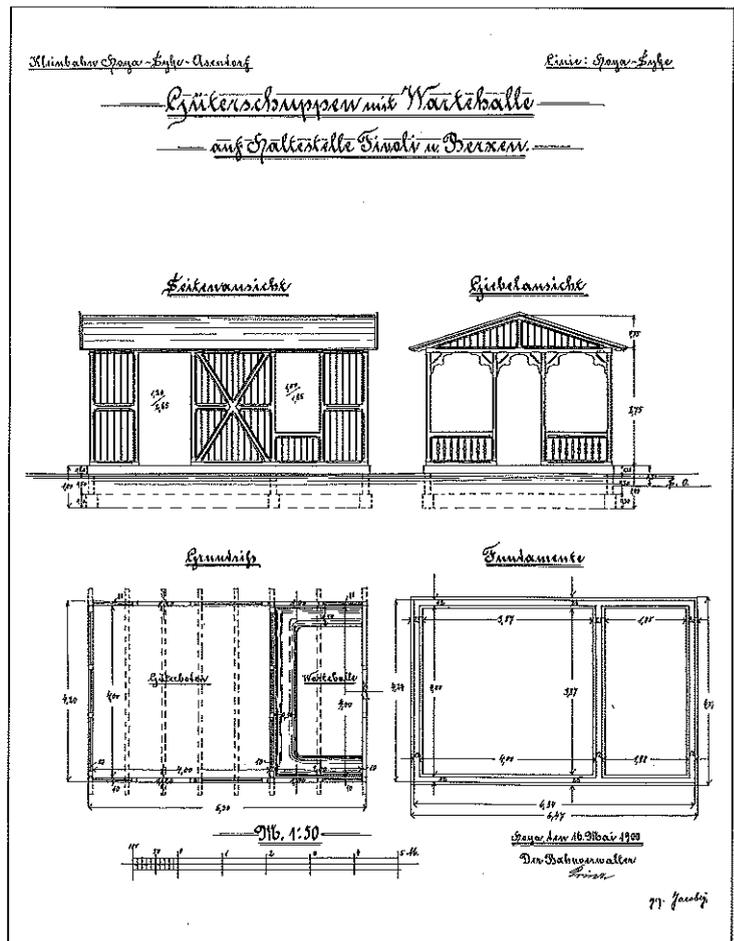
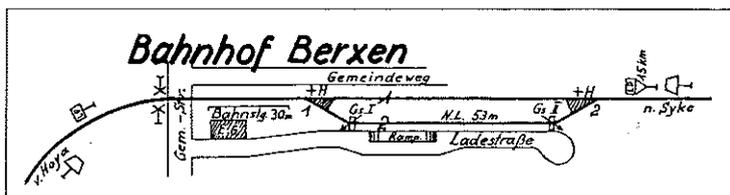
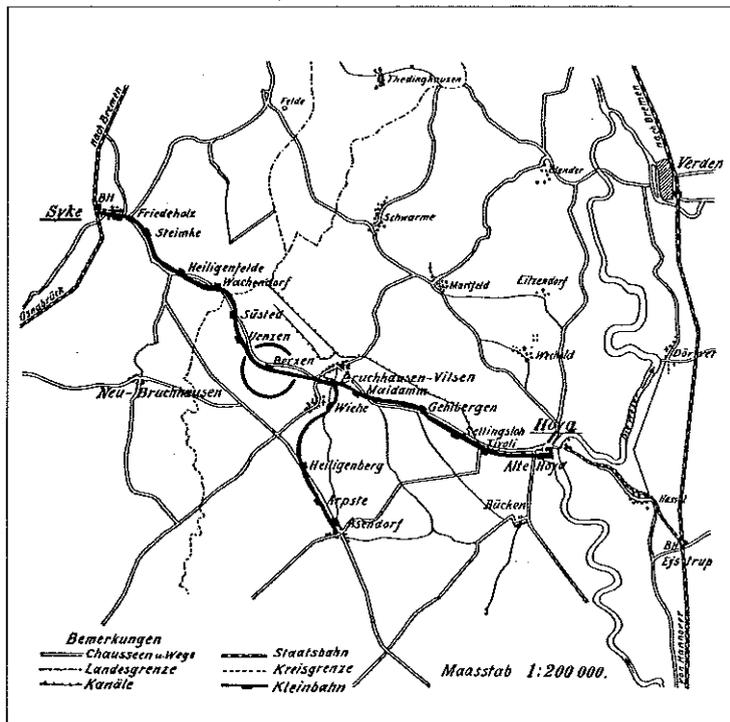
Es war noch ein Problem, etwas zu trinken zu bekommen. Bis auf selbstgebrannten Schnaps gab es kaum etwas. Also besorgte ich mir in Vilsen einen Destillationsapparat, den ich in einen Rucksack steckte. Damit radelte ich auf dem Bahndamm nach Berxen. Als ich gerade beim heutigen Baustoffhändler Mysegades aus dem Wald kam, begegnete mir auf der Straße nebenan eine Polizeistreife. „Ach du Schande! Wenn der mich anhält und die Destille entdeckt . . .“

Unten: Streckenskizze von Kleinbahn HSA und der Hoyaer Eisenbahn-Gesellschaft, ca. 1900

Ganz unten: Gleisplan des Bahnhofs Berxen, 1955

Rechts: Projektskizze eines Bahnhofsgebäudes im Pavillonstil für Berxen, M 1 : 2 x 87. Dieses Gebäude wurde nicht erstellt.

Zeichnungen: DEV-Archiv



Doch zum Glück kannte mich der Polizist als Kleinbahner, nahm wohl an, daß ich an der Bahn Fahrrad fahren dürfte und ließ mich in Ruhe.

Bei sehr schönem Wetter feierten wir mit 120 Gästen erst Doppelhochzeit und dann Herbstball. Der Ausbau unserer Wohnung war noch nicht ganz fertig, erst 8 Tage nach der Hochzeitsnacht bekamen wir Fenster. Bis dahin mußte ein Teppich in der Schlafzimmersfensteröffnung genügen.

Mein Dienst als Schaffner begann um 4,30 Uhr in Hoya. Jeden Morgen mußte ich mit dem Fahrrad von Berxen nach Hoya fahren, das bedeutete, daß ich zwischen 3.15 und 3.30 Uhr – bei schlechtem Wetter um 3.00 Uhr – losfuhr.

Im Stall hatten wir Ziegen und ein paar Schweine. Zum Schluß waren nur noch Ziegen in dem auf der Zeichnung markierten Stall, die Schweine lebten in einem Anbau. Hühner hatten wir auch.

Am 29. Oktober 1949 kündete sich eine Geburt an. Ich war als Schaffner unterwegs. Von Syke aus hatte ich noch einmal in Berxen nachgefragt, wie es meiner Frau geht und ob schon ... nein. Als der Zug in Berxen einfuhr, hielt die Hebamme einen strammen Jungen aus dem Schlafzimmersfenster, so daß Lokführer, Heizer, Fahrgäste und ich ihn gut sehen konnten. Natürlich gröhnten alle: „Hallo, der Schaffner ist Vater geworden!“ Das war ein tolles Erlebnis, bis Hoya bekam ich keine Ruhe mehr.

Abends in meiner Freizeit half ich des öfteren beim Bauern mit. Eines Tages fragte mich ein befreundeter Bauer: „Mensch, ich habe so viele Ferkel, willst Du mir nicht eins abnehmen?“ Natürlich wollte ich, und so zog ich ein Ferkel mit der Flasche groß. Dadurch wurde es so zahm, daß es, wenn ich „hchr, hchr“ machte, aus dem Stall in die Gaststube kam und guckte. Wenn ein Zug in Berxen einlief, setzte sich das Schwein in die Eingangstür, stützte sich auf die Vorderfüße und sah sich das Treiben auf dem Bahnsteig gemütlich an. Die Fahrgäste haben dann begeistert im Zug gegröhlt und sich über das Schwein gefreut, das wie ein Haushund lebte. Bis es 140 oder 150 Pfund schwer geworden war, hielten wir es zahm, dann mußten wir es schlachten.

Meine zweite Frau lebte mit ihrem Mann und 2 Kindern an der Straße zwischen Berxen und dem heutigen Autokino. Sie hat den Bahnhof Berxen jahrelang als Dreh- und Angelpunkt erlebt, denn sie war auf die Bahn angewiesen. War sie mal zu spät und kam erst die Straße heruntergelaufen, als der Triebwagen schon losgefahren war, dann hielt der Fahrer an der Stelle, wo sich Bahn und Straße trennen und ließ sie einsteigen. Wenn sie in Vilsen viel eingekauft und schwer zu tragen hatte, dann wurde sie mitunter

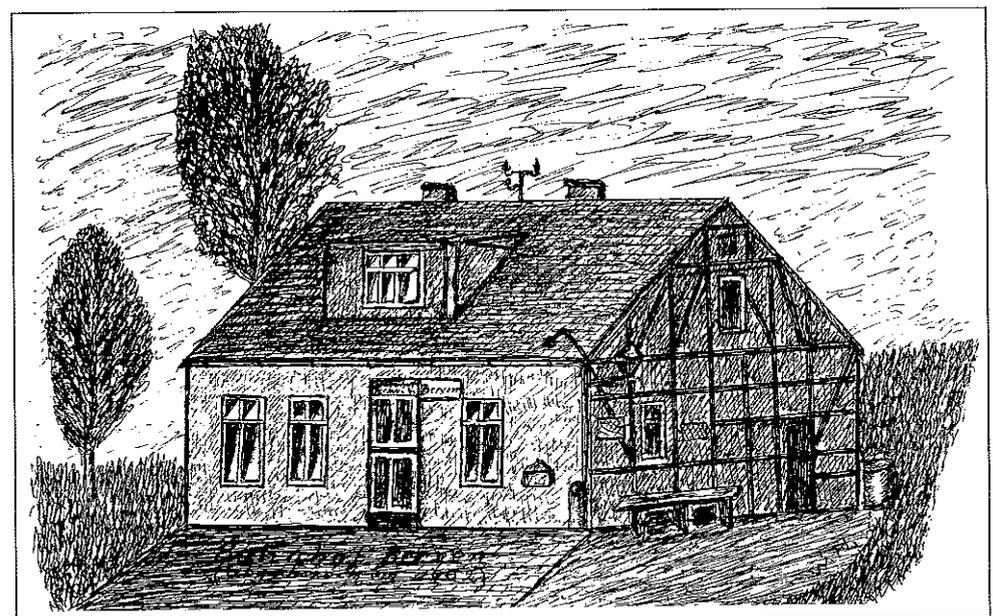
auch dort herausgelassen. Ihren Kindern hatte sie beigebracht, daß sie solange draußen spielen durften, bis der 18.00-Uhr-Zug piff, dann mußten sie unverzüglich nach Hause kommen.

1952 wurde ich Busfahrer. Zuvor hatte die HSA die Bedienung der Linie nach Bremen von der Firma Taxi Lloyd übernommen. Ungefähr ab Februar 1952 fuhr ich zunächst als Schaffner in deren Bussen mit. Wenn ich dann im Bus kassieren wollte, schimpften einige Fahrgäste, die mich kannten, „Was will denn die Kleinbahn hier?“ Ende 1952 gab Taxi Lloyd die Linie und einen Bus, einen Mercedes Benz O 5000, mit Anhänger an die HSA ab.

Auch einen Fahrer hatten wir von Taxi Lloyd übernommen. Der hatte aber die Angewohnheit, daß er nach Feierabend nicht gleich in die

Wellblechbude bei Ahmels in Vilsen einrückte, sondern erst noch zum Sellingsloh fuhr und dort ein Mädchen traf. Als eines Abends gegen 22.00 Uhr unser Aufsichtsratsvorsitzender Knese mit seinem Pkw vorbeifuhr, sah er den Bus dort stehen, hielt und klopfte an die Scheibe. Der Fahrer, der Herrn Knese noch nicht kannte, sagte zu ihm: „Was willst Du Arsch denn hier? Mach, daß Du hier wegkommst!“ Am nächsten Tag kam das zur Sprache, und 8 Tage später war der Fahrer entlassen.

Als 1954 die HSA ein Grundstück in Vilsen am Bahnübergang Bollenstraße kaufte, zogen wir in das dort stehende Fachwerkhaus. In der dazu gehörenden Scheune hatten 4 Busse der HSA Platz, die dort stationiert wurden. Mein Vater zog 1957 vom Bahnhofsgebäude in ein eigenes Haus im Vilsener Moorfeld.



Oben: Die HSA auf der Bürgerweide in Bremen zu Beginn der 50er Jahre, v. l. n. r.: Kurt Schmidt, Hans Mattea, Rudolf Linge, Gerd Böttcher, Horst Wille, Ludwig Hünecke, Heino Bolte, Heinz Friedrichs, Albert Leo Schivelbein, Fritz Böttcher, Dipl.-Ing. Wilhelm Leder

Mitte: In Hoya, 60er Jahre, v. l. n. r.: Dipl.-Ing. Wilhelm Leder, Gründer, Rudolf Linge, Helmut Hattesoehl, Horst Schulz, Heinz Friedrichs, Heino Bolte, Fritz Wrede, Willi Ehlert, Gerd Henning, Horst Wille, Hans Maiwald, Alfred Kohlhoff, Max Memel, Gerd Böttcher, Werner Hohenkamp, Helmut Winter, Hans Mattea, Wilhelm Wohlers, Kurt Schmidt.

unten: Zeichnung des Berxer Bahnhofsgebäudes nach dem Ausbau des Dachgeschosses, Zeichnung: Hering



Drei Zeichnungen für das Bahnhofsgebäude in Berxen konnte das DEV-Archiv von den Verkehrsbetrieben Grafschaft Hoya (VGH) übernehmen. Doch keine davon zeigt das Gebäude, so wie es tatsächlich gebaut wurde. Nachdem die Bahn selber 1900 nur einen Pavillon errichten wollte (s. S. 10) entwarf der Zimmermeister H. Warningroff aus Uenzen ein Jahr später ein gemauertes Gebäude mit Fachwerk-Dachgeschoß (s. unten). Im Oktober 1901 unterzeichnete der Betriebsleiter Doublet einen Entwurf, der vermutlich von der HSA selber stammt (s. nächste Seite). Von diesem Entwurf wurden zumindest die weniger aufwendigen Fenster übernommen.

Links: Erscheinungsbild des Bahnhofsgebäudes Berxen im September 1960, Foto: Harald O. Kindermann

Unten: Die Entwurfszeichnung von Zimmermeister Warningroff ähnelt dem tatsächlich errichteten Gebäude am meisten, wenn auch das Gebäude ganz in Fachwerk ausgeführt sowie die Fenster vereinfacht und anders angeordnet wurden.

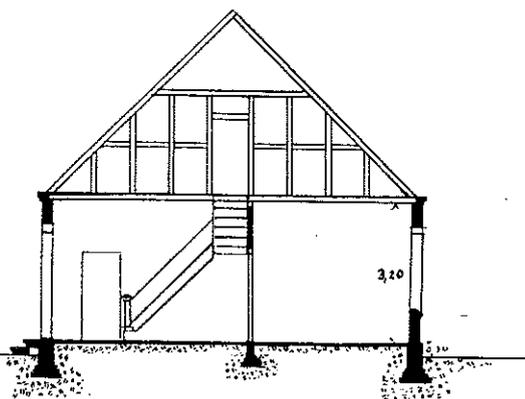
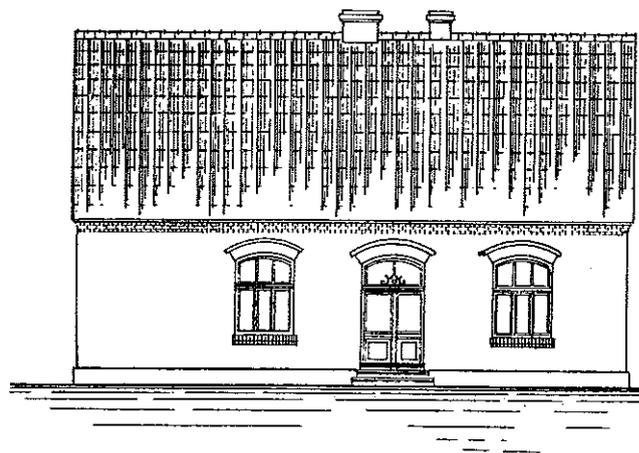
Nächste Seite: mit Oktober 1901 datierte Zeichnung, die vom Betriebsleiter der HSA unterzeichnet wurde.

Zeichnung

an einem Stationsgebäude für
Straße & Werkstätte auf
Staven.

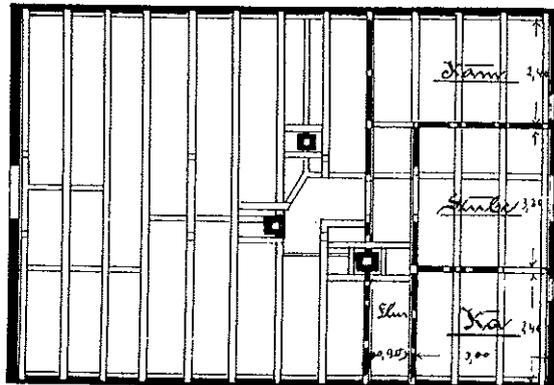
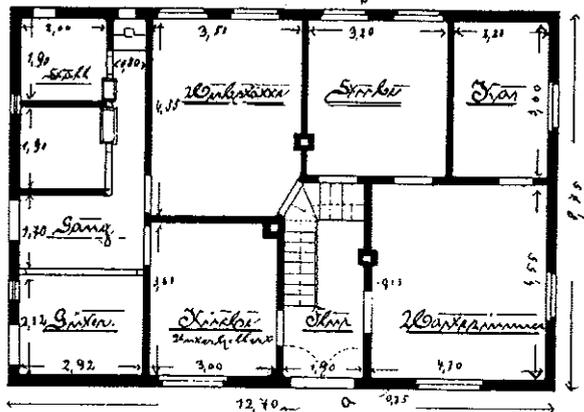
Ansicht (Stavenseite)

Schnitt



Grundriss

Dachanlage mit Dachgeschoss



Wenzen im Aug. 1901 Jb. Warningroff
Zimmermeister

